

FEAR STREET™

R. L. STINE



Die Stiefschwester

Wie gefährlich ist Jessie?

 Loewe

wie immer“, grummelte Mr Wallner.

„Na, jetzt seid ihr hier. Das ist doch am wichtigsten“, sagte Emilys Mutter.

Emily stand oben auf der Treppe und lauschte den aufgeregten Stimmen. Ihr Herz schlug laut.

„Es wird alles prima klappen“, dachte sie. „Es wird sogar richtig toll werden!“

Sie holte tief Luft und lief die Stufen runter, immer zwei auf einmal nehmend. „Hallo!“ Sie stürmte vorwärts, um Jessie zu umarmen. Jessie zog gerade ihren pflaumenfarbenen Mantel aus. Vor lauter Aufregung umarmte Emily den Mantel.

Beide Mädchen lachten.

„Trotzdem hallo!“, sagte Emily. „Du siehst toll aus!“

Jessie war ein sehr hübsches Mädchen.

Alles an ihr war klein und zierlich, außer ihren Augen, die unglaublich groß und von einem hellen Blau waren. Sie hatte lange, wellige strohblonde Haare, eine schöne hohe Stirn und zarte helle Haut. Sie erinnerte Emily an alte Gemälde von Engeln, die sie im Museum gesehen hatte. Jessie trug einen blauen Pulli, den sie offensichtlich gewählt hatte, weil er gut zu ihren Augen passte, und ausgewaschene Jeans.

„Danke“, sagte sie zu Emily und gab ihrem Vater den Mantel. „Du siehst auch gut aus.“ Sie hatte eine sanfte leise Stimme, die genau zu ihrem Aussehen passte. Ihre Augen wanderten zu Emilys Haaren und verweilten dort einen Moment. Dann wandte sie sich an Mrs Wallner.

„Es ist schön, hier zu sein“, sagte sie

überschwänglich. „Ich bin ganz begeistert von diesem Haus.“

Sie umarmte Mrs Wallner herzlich. Emily sah, dass ihre Mutter davon aufrichtig gerührt war.

„Hey, Rich ist auch noch da“, unterbrach Nancy Jessies Begrüßung.

„Aber wie könnten wir Rich vergessen“, sagte Mrs Wallner und strahlte Rich an. „Wie könnte ich so einen gut aussehenden jungen Mann vergessen? Auch wenn er eher der große Schweiger ist.“ Mrs Wallner zwinkerte, offensichtlich selbst erfreut über ihren kleinen Scherz.

Rich, der sonst ebenso blass war wie seine Schwester, wurde knallrot.

„Na, irgendjemand muss ja der Ruhige sein hier im Haus“, witzelte Nancy.

Alle außer Rich lachten. Er sah immer noch verlegen aus. Offensichtlich war es ihm peinlich, so im Mittelpunkt zu stehen. Er war dünn und drahtig und sehr schlaksig. Seine Haare waren blond wie die seiner Schwester, nur kurz. Er hatte einige Pickel am Kinn und riesige Füße. Mit seinen weißen Turnschuhen sah er aus wie ein Hase in einem Comic.

„Dreizehnjährige sind echt seltsam“, dachte Emily. Sie konnte sich nicht mehr daran erinnern, wie es war mit dreizehn, obwohl das bei ihr erst drei Jahre her war. Sie hatte alle Erinnerungen daran verdrängt.

„Was liest du da?“, fragte Emily ihn.

Er hielt ein Buch in der Hand. Verlegen hob er es hoch und zeigte es ihr.

„Dieser Junge schleppt ständig ein Buch mit sich herum“, sagte Mr Wallner und

schüttelte beinahe missbilligend den Kopf.

„Es – es ist Stephen King“, murmelte Rich so leise, dass Emily ihn kaum verstehen konnte.

„*Friedhof der Kuscheltiere*, das hast du doch auch gelesen, Nancy“, sagte Emily.

Nancy rümpfte die Nase. „Stephen King lese ich längst nicht mehr.“

„Jetzt, da sie in die Oberstufe geht, liest sie gar nichts mehr“, sagte Emily kichernd zu Jessie.

Jessie lachte, obwohl es wirklich kein guter Witz gewesen war.

„Ich freue mich, dass wir hier sind“, sagte Jessie mit ihrer flüsternden Stimme zu Mrs Wallner. „Ich bin sicher, dass wir uns hier sehr wohl fühlen werden.“

„Da bin ich auch sicher“, erwiderte